

Theologische Begründungsmodelle der Diakonie

Quellen: Nicol, 167-172 inkl. P-Texte.

Diakonik hat als Teil der Theologie eine doppelte Funktion: Sie erinnert theologische Arbeit an die diakonische Dimension der Kirche und vermittelt Fachkenntnisse für die sachgemäße Ausrichtung dieses Arbeitsfeldes. Dabei soll Diakonie die Theologie an die *Wirklichkeit erinnern*, sie zur *Menschlichkeit mahnen*, sie zur *Offenheit rufen*, sie zu *Demut und Opfer führen* und ihr zu *Konkretheit helfen*.

1. Sozialpolitische Diakonie (Wichern)

Im Revolutionsjahr 1848 sieht sich Wichern an der Grenze zwischen zwei Epochen: Bisher hätten sich freie Vereine für Hilfsbedürftige gebildet. Nun müssten christliche Vereine der Hilfsbedürftigen selbst für deren soziale Zwecke ins Leben gerufen werden: Sie sollen den Hilfsbedürftigen zu einer Emanzipation im Geist des Christentums verhelfen und auf diese Weise den sozialen Missständen an die Wurzel gehen.

2. Christozentrische Diakonie: Wirken des gerechtfertigten Sünders (Philippi)

Wer die Diakonie antastet, tastet das Zentrum der christlichen Existenz an – nicht wegen der Diakonie, sondern wegen der diakonischen Qualität des Evangeliums, das der *communio sanctorum* eingestiftet ist.

Die Christologie des neuen Bundes ist die qualitative Umkehrung der Machtstrukturen (Mk 10,45; Mt 20,28): Gott entspricht es, sich preiszugeben und zu dienen (Phil 2). Diese diakonische Grundordnung soll als eine neue Qualität zwischenmenschlichen Lebens auf die Gemeinde übergreifen und ihr Zusammenleben gestalten. Das Gebot des gegenseitigen Liebens und Dienens vertritt in Joh 13,34f die synoptischen Abendmahlsberichte (vgl. Lk 22,25ff) – die Zeugen der Diakonie sind dort verankert, wo die urchristliche Gemeinde als konkreter Sozialkörper sichtbar wurde: in der Mahlfeier. Die Fußwaschung interpretiert so die Mahlworte: Eine dem Dienen Jesu entsprechende Sozialstruktur der Gemeinde gehört zur Feier seiner realen Gegenwart im Abendmahl!

Gottes Liebe in JC geht von ihm zu uns und durch uns hindurch zu unseren Mitmenschen: Diakonie kommt von Gott her. Sie ist eine Angelegenheit der in Christus verfassten Gemeinde, nicht der einzelnen Christen.

3. Diakonie im Horizont des Reiches Gottes (Moltmann)

Diakonie in der Nachfolge des Gekreuzigten ist Diakonie im Horizont des anbrechenden Reiches Gottes. Wir erkennen das Reich Gottes bei Jesus, wenn wir seine Sendung erkennen: Das Evangelium ist ein *Ruf in die Freiheit*. Darum sollen wir die Werke tun, mit denen die Zukunft Gottes bei uns beginnt. Denn das Reich Gottes beginnt in dieser Welt mit Jesus bei den Armen, Kranken und Ausgesetzten, die als ‚Reichsgenossen‘ (Mt 5,3) und ‚Brüder‘ des Menschensohnes (Mt 25) zu respektieren sind. Ihnen bringt Jesus ganzheitliches Heil. Diakonie im Horizont des Reiches Gottes ist deshalb ganzheitliche Diakonie: Sie arbeitet an der Überwindung der Barrieren im Menschen, zwischen Menschen, zwischen Menschen und Gott.

Diakonie steht im Zeichen des leidenden Gottes am Kreuz: Sie teilt Leiden, nimmt es an und übernimmt es. Sie schließt das tägliche Sterben des Ich mit seiner Angst ein. Denn freiwilliges Annehmen von Leiden ist Versöhnungsleiden, das heilt. Die Auferstehungshoffnung macht zu solchem Sterben bereit.

Diakonie geschieht in und durch heilende Gemeinschaft: Offene Gemeinschaft heilt die sozialen Leiden der Isolation – Voraussetzung zur Linderung physischer Leiden. Deshalb muss Diakonie an die Gemeinden rückgebunden werden: Gemeindediakonie stärken und diakonische Gemeinde aufbauen!

4. Partnerschaftliche Diakonie des gegenseitigen Gebens und Nehmens (Bach)

Gemeinde ist partnerschaftliches Miteinander von behinderten und nichtbehinderten Menschen. Das Defizitäre ist Teil des Humanum! Weil aber jeder Mensch „geschädigte Schöpfung“ ist, sind alle Gläubigen als „Patientenkollektiv“ gleichermaßen von Gott gewollt und auf seine grundlose Barmherzigkeit angewiesen: „Nehmen wir die Rechtfertigungsbotschaft wirklich ernst, dann ist Schluss mit der herablassenden Haltung der Helfer gegenüber den Hilfsbedürftigen.“ (Winkler) Die herkömmliche Struktur diakonischen Handelns wandelt sich dann in die Wechselseitigkeit von Geben und Nehmen. Eine partnerschaftliche Diakonie aber verträgt keine Stufungen (↪ gespaltene Anthropologie). Das Konzept einer partnerschaftlichen Diakonie hat daher Auswirkungen auf Gotteslehre (↔ „Gott der Menschen ohne Behinderung“), Anthropologie und Ekklesiologie.

5. Weitere Begründungsmodelle nach Turre

- ⇒ Diakonie als Dienst im Namen Jesu (W. Brandt)
- ⇒ Diakonie als Lebensäußerung der Kirche (Krimm, v. Hase)
- ⇒ Diakonie als kritisches und barmherziges Handeln in der Kirche und gegenüber dem Sozialstaat (Degen)
- ⇒ Diakonie als Verbindung von Evangelisierung und Humanisierung (Ulrich)
- ⇒ Diakonie als biblisch orientierte Hilfe zum Menschsein (Lindner, Seibert)